

Bundes-Tauschkongress mit BATT-Aktiv, Freiburg 2014

Small is beautiful ... but difficult

Zur Gratwanderung der Tauschsysteme zwischen
Autonomiestreben und der Notwendigkeit effizienter
Organisationsstrukturen

Rolf
Schröder

*Damit alles so bleibt, wie es ist, muss sich alles ändern.
G. Tomasi di Lampedusa*

1. Einführung

Ich hatte mich bis zum Jahr 2007 recht intensiv in der Tauschringzene engagiert. Danach habe ich die Entwicklung lediglich aus der Entfernung verfolgt. Aber gerade damit ist es für mich schon frappierend, zu sehen, wie in den letzten Jahren die Möglichkeiten des Internets für die Tauschringorganisation nutzbar gemacht wurden. Damit setzt sich ein Trend fort, der bereits vor der Jahrhundertwende zu beobachten war: Die Entwicklung der Tauschringe wie auch anderer Formen des Wirtschaftens jenseits der etablierten Institutionen erfährt eine ganz wesentliche Beförderung mithilfe von technischen Innovationen. Dieser Prozess dürfte sich fortsetzen. Die Digitalisierung des Zahlungsverkehrs und hier wiederum das *mobile payment* wird, so meine Prognose, auch den verschiedenen Tauschsystemen bzw. Komplementärwährungen einen enormen Auftrieb geben. Allerdings bedeutet dieser Trend für die selbstverwalteten Tauschringe nicht nur eine Chance, sondern birgt auch Risiken. In diesem Beitrag geht es ausschließlich um derartige Tauschringe, also um nicht von professionellen Managern/Managerinnen organisierte Einrichtungen.

Im nachfolgenden ersten Teil dieser Arbeit greife ich zurück auf meine Erfahrungen als (Mit-)Organisator des Talente Tauschringes Hannover von 2000 bis 2006. Wie kann es gelingen, mit unzureichenden Ressourcen adäquate Lösungen für organisatorische Herausforderungen zu finden? Welche Rolle können dabei Organisationen auf Bundesebene wie das *Batt-Aktiv* spielen? Im Rahmen dieser Präsentation beschränke ich mich dabei auf einige Aspekte. Im zweiten Teil sind diese unmittelbar praxisorientierten

Überlegungen in eine kurze Analyse der eingangs erwähnten Trends eingebunden. Wohin steuern die international aktiven Akteure der Komplementärwährungsszene? Was erklärt das Interesse von einzelnen Abteilungen der *Europäischen Union* an den Tauschsystemen? Um die sich hier abzeichnenden Entwicklungen zu bewerten, greife ich auch zurück auf die Ergebnisse meiner wissenschaftlichen Forschung zu diesen sozialen Innovationen.

2. Praktische Erfahrungen im Tauschring

„Alles ist im Fluss“

Das folgende Beispiel illustriert das obige Eingangszitat von Tomasi di Lampedusa.

Kurz nach meinem Eintritt in den Talente Tauschring Hannover Ende der Neunzigerjahre gab es erhebliche Probleme mit dem Talent-Zirkel, dem Anzeigenblatt des Tauschringes. Auf den ersten Blick schien es sich lediglich um eine Überforderung des hierfür Verantwortlichen zu handeln. Eine genauere Betrachtung ergab eine unzureichende Eignung der für diesen Zweck genutzten Software, des Programms „WORD“. Bei Gründung des Tauschringes im Jahr 1995 war dies als erster Schritt durchaus sinnvoll. Auch danach bewährte sich diese Lösung noch für einige Zeit. Die Annoncen wurden von einem der Gründer (der gleichzeitig auch für die Mitgliederverwaltung verantwortlich war) kontinuierlich aktualisiert. Der Ausdruck des Dokuments geschah vier Mal pro Jahr mit einer Zustellung an jedes einzelne Mitglied. Dies war möglich, weil der Tauschring zeitweise in den Genuss besonders günstiger Konditionen für die Fertigung dieses Heftes kam. Nach Beendigung dieses Privilegs musste der Tauschring den Talent-Zirkel reduzieren: Jetzt kam es nur noch zur Verteilung von zwei Komplettfassungen pro Jahr sowie zu zwei sogenannten „dünnen“ Ausgaben mit Aktualisierungen. Obwohl ungeeignet, kam „WORD“ weiterhin zum Einsatz. Es erfolgte eine Ausgliederung der nunmehr umfangreicher gewordenen Erstellung dieses Anzeigenblattes aus dem ursprünglichen Aufgabengebiet mit einer Überantwortung an eine andere Person. Allerdings ergaben sich Koordinationsprobleme und auch Konflikte zwischen dem bisher Verantwortlichen, der nach wie vor für die Mitgliederverwaltung zuständig war, und dem neuen Mitstreiter. Es dauerte einige Zeit, bis dieses Problem gelöst war. Eine neue Aktivistin konnte gewonnen werden, die das für diese Aufgabe notwendige Know-how mitbrachte und auch ein neues Programm einführte.

Dieser Fall illustriert, wie Stillstand einen Rückschritt auslöst. Tauschringe müssen sich auf neue Herausforderungen einstellen. Ein guter Tauschring erfindet sich in gewisser Weise auch immer wieder ein Stückchen aufs Neue. Das hierfür notwendige Engagement, die Quantität und Qualität an Organisationsarbeit wird von außen generell unterschätzt (vgl. in diesem Zusammenhang den Leserbrief von Roswitha Selzer, LoWi Münster, im Tauschmagazin Nr. 25 vom Mai 2014). Das lässt sich auch an der

wissenschaftlichen Forschung zu diesen Einrichtungen verdeutlichen; empirische Studien beschränken sich meist auf Mitgliederbefragungen und lassen den Organisationsaufwand unbeleuchtet. Auch bei manchen Tauschringmitgliedern entsteht manchmal der Eindruck, sie würden den Tauschringapparat als eine Art Perpetuum mobile ansehen. Ich halte dies für ein ganz wesentliches Problem, auch in der Selbstdarstellung der Tauschringe.

Mehr Professionalität? Das Beispiel Risikowahrnehmung

Bei der Gründung der Tauschringe war es sicherlich vernünftig, sich zunächst auf das Wesentliche zu konzentrieren und nicht alle möglichen Risiken zu antizipieren. Heute jedoch ist es ebenso sinnvoll, darüber nachzudenken, bildlich ausgedrückt, ob in dem mühsam errichteten Gebäude nicht auch ein Blitzableiter sinnvoll wäre.

Beispiel: Ich hatte vor einigen Jahren mit einem Ministerialbeamten andiskutiert, ob eine Einbeziehung der Tauschringe in die für die Freiwilligenarbeit von ihm organisierte Versicherung möglich sei. Die Angelegenheit ist aus mehreren Gründen im Sande verlaufen, unter anderem, weil meine Mitstreiter im örtlichen Tauschring von dieser Initiative alles andere als begeistert waren.

Nach meiner Meinung erfolgt von den Tauschringen eine enorme Unterschätzung der Bedeutung des Risikos, dessen Eintrittswahrscheinlichkeit allerdings sehr niedrig, aber dennoch vorhanden sein dürfte.

Effiziente Organisationsstrukturen?

Ich habe bei meinem Bemühen um eine verbesserte Organisation im Tauschring Hannover, manchmal unausgesprochen, Widerstände bei manchen Mitgliedern gespürt. Anders als in den Gründungsjahren gestalteten sich die Diskussionen komplexer; „Tauschringexperten“ führten das Wort. Teilweise beruhte dies auf der falschen Vorstellung über das Phänomen Tauschring als einer sich selbst quasi automatisch regulierenden Einheit. Nichtsdestotrotz, Effizienz ist kein Selbstzweck. Sie richtet sich nach selbst gesteckten Zielen und Merkmalen (wie u. a. der Größe) einer Organisation.

Zieldiskussionen sind sicherlich wichtig, bergen aber das Risiko einer leichten Ausuferung. Nach meinem Dafürhalten sollten Tauschringe eine allzu große Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit zu vermeiden suchen.

Beispiel: So gibt es sicherlich Tauschringe, die sich als basisdemokratisch verfasst darstellen, in denen allerdings seit langer Zeit keine Wahlen stattgefunden haben und denen es auch an der für demokratische Prozesse notwendigen Transparenz mangelt. Dies ist dann allerdings nicht mehr der „Tauschring X-Stadt“, sondern „Hansis Tauschclub“ (Ähnlichkeiten mit

Tauschringaktivisten sind rein zufällig).

Dieser Ansatz bietet eine Möglichkeit, einzelne Tauschringe mit ihren Besonderheiten einerseits anzuerkennen, andererseits aber auch zu kritisieren.

3. Diskussionen auf Bundesebene

Als es zu Beginn dieses Jahrhunderts auf den Bundestauschringtreffen sowie in Diskussionsforen den Versuch gab, die Tauschringe unter das Dach sozialstaatlicher Organisationen zu schieben, gehörte ich zur Mehrheit derjenigen, die hiergegen erfolgreich Widerstand geleistet haben. Tauschringe sind autonom und auf der Bundesebene bedarf es keines Verbandes, so unser Credo, sondern nur eines Informationsaustausches. Mit der Zeit habe ich, unter anderem auch unter dem Eindruck der obigen Erfahrungen, meine Meinung ein Stück weit geändert. 2006 wurde ich Mitglied einer „Arbeitsgemeinschaft“ und plädierte für einen Mittelweg – die Entwicklung von fachlichem Know-how auf Bundesebene unter Wahrung der Autonomie der einzelnen Tauschringe. In dem damaligen organisatorischen Rahmen war für einen derartigen Mittelweg kein Platz. Sehr schnell war die Rede etwa von großen Fördermöglichkeiten wie dem EU-Programm EQUAL. (Mit recht hohen Summen wurden mit diesem Programm Komplementärwährungen wie das S.O.L. sowie ein Projekt in Dessau gefördert, wobei der Erfolg allerdings ausblieb.) Noch vor dem Bundestauschringtreffen in Kassel im Jahre 2007 habe ich mich aus dieser Arbeitsgemeinschaft demonstrativ zurückgezogen. Im Grunde sollte man meinen, diese Konflikte seien überflüssig. Hier prallen unterschiedliche Visionen aufeinander, die alle durchaus ihre Berechtigung haben. Leider beschränken sich die Verfechter/Verfechterinnen professionell kontrollierter Strukturen nicht darauf, ein neues Netzwerk aufzubauen. Es geht darum, die Tauschringwelt zu vereinnahmen, weil es dort zur Schaffung von Werten gekommen ist und fortgesetzt noch kommt: das freiwillige Engagement vieler Aktivisten/Aktivistinnen und ein insgesamt positives, in fast zwei Jahrzehnten durch viele Medienberichte aufgebautes Image.

In den letzten Jahren erfolgten erste bedeutende Schritte in Richtung eines Kompetenzzentrums im Rahmen des Batt-Aktiv sowie mittels der Arbeit an anderen Projekten wie dem Tauschwiki. Ich würde mir eine Fortsetzung dieser Arbeit wünschen, was tatsächlich leichter gesagt als getan ist. Aus meiner Sicht ist es unbedingt erforderlich, über die bloße Informationsvermittlung hinauszugehen und auch politische Forderungen zu entwickeln. Für den Bereich *Recht und Steuern* hatte Elisabeth Fahlbusch dies beim letztjährigen *Batt-Aktiv* Treffen angeregt.

Beispiel: Es mag zwar so sein, dass die aktuellen steuerlichen Freibeträge für jedwede Art von Nachbarschaftshilfe den Tauschringen in der Praxis keine Probleme bereiten. Tatsächlich ist die über Jahrzehnte hinweg unterbliebene

Anpassung dieser Beträge als skandalös zu bezeichnen. Diese faktische Reduzierung der Freibeträge ignoriert die vielfältigen Erkenntnisse zum Wert informeller Arbeit. Es ist an der Zeit, die Forderung einer Erhöhung der Freibeträge als politisches Signal zu setzen.

Um hier kompetent auftreten zu können, bedarf es jedoch einer Ausdifferenzierung des Know-hows, wobei die Ressourcen der Tauschringaktiven sich als arg begrenzt erweisen. Die Möglichkeiten von Organisatoren, die häufig beruflich eingespannt sind, neben ihrem Engagement im eigenen Tauschring eine intensive Arbeit auf der Bundesebene zu leisten, sind begrenzt. Für dieses Problem gibt es keine Patentlösung. Denkbar wäre es, Einzelne aus dem Kreis der ehemals aktiven Tauschringorganisatoren mit für diese Arbeit zu gewinnen. Eine finanzielle Förderung dieser Arbeit ist zumindest anzustreben, damit die hier Aktiven wenigstens eine Kostenerstattung erhalten. Gerade dies ist allerdings außerordentlich schwierig zu realisieren. Viele Förderprogramme tendieren dazu, soziale Bewegungen mit Haut und Haaren zu vereinnahmen. Nach meinem Eindruck verhindert zumindest die für die Tauschringe typische Attitüde des „Wir machen alles selbst“ das Formulieren eines entsprechenden Bedarfes. Eine weitere Möglichkeit zur Entwicklung von Know-how ist die Zusammenarbeit mit Hochschulen.

Ein derart forderndes Auftreten in der Öffentlichkeit beansprucht auf jeden Fall eine entsprechende Begründung. Einen Ansatzpunkt könnten dabei die Möglichkeiten bilden, die sich in naher Zukunft aus den technischen Innovationen ergeben, die im folgenden Kapitel eine genauere Erläuterung finden. Nach meiner Auffassung stellen Tauschringe ihr Licht ein Stück weit unter den Scheffel. Auch dazu ein Beispiel:

Beim Batt-Aktiv des Jahres 2013 beklagte jemand, es gelänge den Tauschringen nicht, viele neu eingetretene Mitglieder dauerhaft an sich zu binden. Sicherlich ist es wichtig, zu vermeiden, dass Menschen enttäuscht aus ihrem Tauschring austreten. Es gilt jedoch, die mancherorts hohe Mitgliederfluktuation nicht nur zu beklagen. Heutzutage zappen sich viele Menschen nicht nur durch ihr Fernsehprogramm, sondern auch durch derartige Organisationen. Nach meiner Einschätzung treten recht viele Menschen einem Tauschring bei, weil sie einen Bruch in ihrer Biografie erlebt haben; eine Scheidung oder der Verlust des Arbeitsplatzes geht häufig einher mit einem Verlust des sozialen Umfeldes. Oder aber sie sind neu zugezogen. Der Tauschring bietet die Möglichkeit, dieses soziale Umfeld wieder neu aufzubauen. Aus Tauschringensicht ist der irgendwann eintretende Verzicht dieser Personen auf die Angebote dieser Einrichtung zu beklagen; trotzdem hat der Tauschring auch hier eine wichtige Funktion erfüllt. Ein Tauschring beschränkt sich nicht nur auf die formell registrierten Transaktionen, er ist auch Kristallisationspunkt für eine informelle Ökonomie.

Ein solcher fachlich sehr spezifischer Umgang mit Problemen birgt die Gefahr der Entfernung der Einrichtung auf Bundesebene von der Basis. Es ist daher sehr wichtig, das generierte Know-how den Organisatoren/

Organisatorinnen vor Ort unter anderem mittels praxisorientierter Schulungen anzubieten. Nur so kann ein Prozess entstehen, der einer Einrichtung wie dem *Batt-Aktiv* allmählich eine breitere Anerkennung in den Tauschringen verschafft.

Vor einigen Jahren hatte ich eine kontroverse Diskussion mit einer Tauschringaktivistin, die auch über viele Jahre auf Bundesebene tätig war. Nach ihrer Auffassung sollten sich Bundestreffen auf unmittelbar praxisorientierte Veranstaltungen beschränken. Feld-, Wald- und Wiesenthemen, wie etwa ein Workshop zum Thema Subsistenz, aber auch Diskussionen über eine mögliche Zusammenarbeit mit Regiogeldern, sollten außen vor bleiben. Ich war damals und bin auch heute noch anderer Auffassung: Hintergrundthemen und auch die manchmal schwierigen Diskussionen zum Verhältnis zu anderen Tauschsystemen bzw. Komplementärwährungen müssen hier einen Platz haben. Wie häufig bei Kontroversen, habe ich mir im Nachhinein jedoch überlegt, dass die damalige Kollegin zumindest teilweise recht hatte. Bei den bundesweiten Tauschringkongressen findet sich schließlich ein Kreis zusammen, der sich vom Milieu der Tauschringe in gewisser Weise unterscheidet. Insgesamt treffen sich hier eher Menschen, die ein gesellschaftlich-politisches Interesse zu diesem Thema geführt hat. Ich habe es mehr als einmal erlebt, dass Tauschringorganisatoren/Tauschringorganisatorinnen, die der Weg ausnahmsweise zu einem Bundestreffen geführt hat, sich hinterher sehr enttäuscht hierüber geäußert haben. Auch für dieses Problem habe ich kein Patentrezept. Vielleicht ist es möglich, nicht unmittelbar praxisrelevante Themen im Programm gesondert zu kennzeichnen.

Manche meiner Vorschläge sind vermutlich nur schwer umsetzbar. Doch mit Blick auch auf die im nächsten Kapitel dargestellten neuen Rahmenbedingungen sollte eine solche „Quadratur des Kreises“ angestrebt werden.

4. Tauschsysteme liegen im Trend – Ein Blick in die Zukunft

„Mobile Payment wird kommen“, schreibt der Experte Thomas Lerner. Vorsichtig fügt er hinzu, vor einigen Jahren sei auch euphorisch das Durchsetzen dieser Technologie in Kürze erwartet worden. Ich selbst habe auch kein Kristallglas, weiß allerdings, dass es eine Reihe von Indizien gibt, welche die Prognose von Lerner bestätigt. Absehbar ist aber auch das Verdrängen des Bargeldes mittels dieser Zahlungsform über kurz oder lang. Über das Pro und Kontra dieser Entwicklung lässt sich sicher streiten. Für Tauschsysteme bzw. Komplementärwährungen ergeben sich hiermit neue Möglichkeiten. Auch heute noch wird ein Großteil der Transaktionen mittels Papier abgewickelt. Die damit verbundenen Mühen sind ein wesentlicher Hinderungsgrund für die weitere Verbreitung von alternativen Tauschsystemen. Mobile Payment wäre der Schlussstein eines Digitalisierungsprozesses, der die Entwicklung der Tauschringe in den letzten Jahren maßgeblich beeinflusst hat. Gerade gegenwärtig ist zu

beobachten, wie neue Softwareangebote das anscheinend attraktive Angebot eines Tauschens jenseits aller Grenzen offerieren. Bei der Komplementärwährungskonferenz in Den Haag nahm ich an einem Workshop teil, in welchem die Vertreter der international tätigen Softwareanbieter in diesem Feld verabredeten, Interfaces zwischen ihren Systemen einzurichten.

Es gilt, diese technologische Entwicklung nicht isoliert zu betrachten. So diskutiert beispielsweise eine Gruppe von Wissenschaftlern/ Wissenschaftlerinnen der London School of Economics um Dini (2012) den Aufbau eines Breitbandnetzes in Großbritannien im Zusammenhang mit der Entwicklung sozialer Netzwerke wie dem LETS sowie der WIR Bank. Crowdsourcing ist in diesem Prozess ein Schlüsselwort. Eine Gruppe von Wissenschaftlern der Warwick University (Green, Behle et al., 2014) hat ihre Expertise in diesem Feld in ein Forschungsprojekt der Europäischen Union eingebracht. Hierbei ging es u. a. um das Potenzial von Zeittauschsystemen hinsichtlich übers Internet vermittelter Arbeiten, wobei ganz unterschiedliche Formen von Arbeit thematisiert werden. Zur Verdeutlichung des Hintergrundes der näheren Erläuterung dieser Thematik gewähre ich zunächst einen kurzen Einblick in meine wissenschaftliche Tätigkeit.

Werkstatt

W I S S E N S C H A F T

EXKURS: Tauschsysteme definieren sich durch ihre jeweiligen Grenzen

Die theoretische Interpretation von Tauschsystemen bzw. Komplementärwährungen beschränkt sich häufig auf das Thema Geld bzw. Geldsurrogate wie Zeit. Doch gerade die Entwicklung des Geldes steht an einem Wendepunkt. Bisher ging es in dieser Geschichte um die Überwindung von räumlichen und anderen Grenzen. Globalisierung und Digitalisierung führen genau genommen in eine Grenzenlosigkeit, gleichzeitig bilden sich hier jedoch ganz neue Grenzziehungen heraus. Es folgen hierzu einige Beispiele aus dem Bereich der Komplementärwährungen bzw. Tauschsysteme:

- Offenkundig ist ein Großteil dieser Systeme als lokale oder regionale Einrichtung konzipiert.
- Überregionale Systeme beschränken sich durchweg auf ein bestimmtes Segment, etwa auf den Tausch von Büchern. Man spricht hier auch von sektoralen Systemen.
- Die Teilnahme mag sich auf Mitglieder einer Organisation beschränken.

In der Regel handelt es sich um Non-Profit-Organisationen. Im LETS oder ähnlichen Organisationen bewegen sich die Salden der Mitglieder innerhalb eines

Tauschringe
leuten, wenn es
einigermaßen
funktioniert, muss
es nicht umorgani-
siert werden.

Wissenschaftler
denken, wenn es
einigermaßen
funktioniert, bietet
es zuwenig
Möglichkeiten.

Korridors, dessen Grenzen durch die Überziehungslimits in Soll und Haben definiert werden. Dies sind Beispiele für systemische Grenzen.

- Grenzen zwischen unterschiedlichen Systemtypen: Es ist sehr zweifelhaft, ob Verbindungen zwischen Zeit-systemen und Komplementärwährungen, die mit ihrer Parität zur herkömmlichen Währung auch und gerade Unternehmer ansprechen, möglich sind. Auch Zeit-systeme wie Tauschringe und Seniorengenossenschaften sind nicht ohne Weiteres miteinander kompatibel.

- Von herausragender Bedeutung ist die Abgrenzung zu herkömmlichen Währungen. Ein Umtausch ist definitiv nicht oder zumindest nur mit Hindernissen möglich. Eine plurale Währungsordnung, in der die einzelnen Elemente über freie Wechselkurse miteinander in Konkurrenz stehen, hat demgegenüber eine völlig andere Charakteristik.

Diese Liste ist keineswegs komplett. In einer Reihe von (zum Teil allerdings noch nicht veröffentlichten) Arbeiten habe ich diesen Ansatz vertieft. Anhand von Alternativwährungen, die in Deutschland, Österreich und der Schweiz in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gegründet wurden, habe ich gezeigt, dass der Erfolg dieser Einrichtungen unter anderem davon abhing, ob sie ihre Grenzen klar definiert hatten. Von entscheidender Bedeutung ist dabei wahrscheinlich die Kombination unterschiedlicher Grenzziehungen; dieser Punkt bedarf noch weiterer Forschungsanstrengungen. Diese Erkenntnis lässt sich auch nutzen, um neue Systemtypen zu konstruieren. (Ein Beispiel findet sich in einem Artikel zum Problem der Finanzierung professioneller Systeme, der voraussichtlich im Oktober dieses Jahres im IJCCR (www.ijccr.net) veröffentlicht wird.) Wie aus anderen Forschungsgebieten, in denen dieser Aspekt eine Rolle spielt, bekannt ist, muss eine Grenze keineswegs eine eindeutig gezogene Linie bedeuten. Vielmehr kann es sich um einen Grenzsaum handeln, eine Zone, die durchaus auch Verbindungen ermöglicht. Innovative Tauschsystempioniere mögen demnach durchaus experimentieren, ob und inwieweit sich Verbindungen zum Beispiel zwischen einzelnen Systemtypen herstellen lassen.

Die Nichtbeachtung dieses Aspektes könnte jedoch dazu führen, dass die alternative Geldbewegung als Träger vieler populärer Komplementärwährungen unwillkürlich zu einem Türöffner für neo-liberale Kräfte wird, die eine plurale Währungsordnung anstreben. (Für Details hierzu siehe meinen Konferenzbeitrag zur Degrowth Konferenz im September 2014 in Leipzig.)

Zurück zum bereits angesprochenen Forschungsprojekt der Europäischen Union. Ein sehr ausführlicher Beitrag stammt von David Boyle, einem versierten Kenner der Materie aus Großbritannien – *Time banking across Europe*, so der Titel. Boyle hat um die Jahrhundertwende wesentlich dazu beigetragen, die amerikanischen Time Banks im Vereinigten Königreich einzuführen. Dabei handelt es sich in der Regel um von einem professionellen Management organisierte Einrichtungen. Derartige Systeme sind möglicherweise auch in Deutschland sinnvoll, etwa als Instrument der Sozialarbeit in sozialen Brennpunkten. Darauf beschränkt sich Boyle jedoch nicht. Er interpretiert vielmehr die verschiedenen Zeitsysteme in Kontinentaleuropa als Time Banks (so z. B. die aus den LETS entstandenen Banche del Tempo in Italien). Damit unterschlägt er die Tradition der angelsächsischen Time Banks, die sich seit jeher eng an wohlfahrtsstaatliche Einrichtungen angelehnt haben. Vor allem in Deutschland und Frankreich sind jedoch Tauschsysteme als relativ autonome Einrichtungen im Rahmen einer Graswurzelbewegung entstanden. Dies ist erfreulicherweise in einer anderen empirischen Arbeit dieses Projektes dokumentiert (Green, ..., Behle et al., 2014). Der Beitrag von Boyle macht deutlich, dass das bisher von den Tauschringen beackerte Feld mit der Einführung neuer Technologien auch für andere Akteure interessant wird. Die selbst organisierten Tauschringe müssen sich auf Konkurrenz einstellen. Wenn Boyle darauf hinweist, dass eine Time Bank durchschnittlich „nur“ 450 Pfund (ca. 550 Euro) pro Mitglied im Jahr kostet, haben die Tauschringe ein gewichtiges Argument auf ihrer Seite.

Bei dem in diesem Projekt verfolgten Ansatz der Vermittlung von Arbeit über das Internet verblasst der lokale Bezug dieser Einrichtungen. Ich stehe den gegenwärtig diskutierten Vernetzungsangeboten eher kritisch gegenüber. Der Ausgleich von Geben und Nehmen ist eben kein Selbstläufer, sondern bedarf großer Anstrengungen. Diesen Ausgleich in großen Netzwerken zu erreichen, ist ungleich schwieriger. Auch die Tauschringe dürfen den verlockenden Vernetzungsangeboten nicht gedankenlos nachgeben und so in unerwünschte Formate driften. Ich plädiere dafür, den lokalen Charakter dieser Einrichtungen, wie er im Namen von LETS oder S.E.L zum Ausdruck kommt, nicht zum Lippenbekenntnis geraten zu lassen. In diesem Zusammenhang ist sicherlich das Softwareangebot von *Across LETS* interessant. Dieses überregionale Tauschsystem wendet sich zwar an Mitglieder von lokalen Tauschringen, sieht allerdings keine Verrechnung mit diesen Einrichtungen vor.

5. Zusammenfassung

Die Bewältigung der organisatorischen Herausforderungen im Tauschring gestaltet sich schwierig und bleibt auf Dauer eine Herausforderung. Nach meiner Einschätzung sind jedoch insbesondere jene Systeme, die über den eigenen Kirchturm hinausblicken, auf einem guten Weg. Offe und Heinze hatten es in ihrem wegweisenden Buch *Organisierte Eigenarbeit* (1990)

nur für möglich gehalten, solche Strukturen mittels staatlicher Unterstützung aufzubauen. Insofern lässt sich über Tauschringe sagen, das Glas Wasser ist halb voll, nicht halb leer. Gerade mit Blick auf die im letzten Kapitel angesprochene Dynamik ist es aber erforderlich, Wissenszentren auf Bundesebene zu entwickeln. Um die Bedeutung selbstverwalteter und ehrenamtlich betriebener Tauschringe gegenüber professionell organisierten „Timebanks“ zu verdeutlichen, bedarf es einer verbesserten Darstellung nach außen und letztlich auch eines politischen Engagements zugunsten dieser Organisationen. Vor allem aber dürfen Tauschringe ihre Möglichkeiten nicht überschätzen.

Der Gründer des LETS, Michael Linton, hat mehrmals auf eine auch heute noch aktuelle Science Fiction Geschichte von Eric F. Russell *And Then There Were None* hingewiesen. Die ziemlich anarchistisch gesinnten Bewohner eines fernen Planeten wehrten sich gegen Besucher vom Planeten Erde, die sie von den Segnungen ihrer Zivilisation überzeugen wollten mit dem Spruch *Myob* —Mind your own business / Kümmert euch um eure Angelegenheiten.

Literatur

Boyle, D. (2014) The Potential of Time Banks to support Social Inclusion and Employability, Luxembourg, DOI: 10.2791/53078.

Dini, P., Milne, C. und Milne, R. (2012) Costs and Benefits of Superfast Broadband in the UK, http://eprints.lse.ac.uk/43651/1/__libfile_REPOSITORY_Content_Dini,%20P_Costs-and-Benefits-of-Superfast-Broadband.pdf (26.5.2014).

Green, A., Hoyos, Maria de, Barnes, S.A., Baldauf, B. und Behle, H. (2013) CrowdEmploy Crowdsourcing Case Studies: An Empirical Investigation into the Impact of Crowdsourcing on Employability, Luxembourg, DOI: 10.2791/53978.

Lerner, T. (2013) Mobile Payment: Technologien, Strategien, Trends und Fallstudien, Hamburg.

Offe, C. und Heinze, R.G. (1990) Organisierte Eigenarbeit: Das Modell Kooperationsring, Frankfurt/M., New York 1990.

Schroeder, R.F.H. (2014) The Potential of Complementary Currencies: Boon or Bane for Degrowth. Akzeptiert zur Präsentation beim *degrowth congress*, Leipzig, September 2014, demnächst unter <http://leipzig.degrowth.org>.

Schroeder, R.F.H. (2014) The Financing of Complementary Currencies: Problems and Perspectives, Artikel vorgeschlagen zur Veröffentlichung im *International Journal of Community Currency Research*.

Selzer, R. (2014) Realistische Spiegelung gewünscht, Tauschmagazin Nr. 25, www.tauschmagazin.de (27.5.2014).

Für Aktualisierungen verweise ich auf meine Homepage www.rolf-f-h-schroeder.de. Auch verweise ich auf die von mir herausgegebene Bibliographie—www.cc-literature.de.